

Zur Verortung des Begriffs der Entfremdung bei Hegel

Seminar Psychoanalyse und Kapitalismus
Café Plume, 13. April 2024

Es ist kennzeichnend für Hegel, dass man nicht aus seinem Werk einen Begriff herauspicken und diesen schlichtweg als »Definition« darstellen kann. Das ganze System Hegels wendet sich genau dagegen. Ein Begriff tritt bei Hegel immer in Zusammenhang mit dem systematischen Unterfangen des Ganzen auf. Von daher kann ich hier nur die allgemeinen Hintergründe des Entfremdungsbegriffs aufzeigen.

Hegel bricht mit der bisherigen Auffassung der Wahrheit. Er zielt auf die Überwindung einer Epistemologie ab, welche die Wahrheit an der statischen Anpassung des Wissens an einen äußeren Gegenstand misst, oder, anders gesagt, welche Methode und Inhalt, Subjekt und Objekt, Weltgeschehen und Bewusstsein voneinander trennt. (Er kritisiert sie als verfestigte Verstandsbestimmungen.) Dieses Vorhaben ist insofern eine Revolution des Denkens, indem es mit der Getrenntheit der Bestimmungen der Vernunft bricht und deren immanente Bewegung zeigen will.

Das kantianische System weiß nicht mehr von dem *Ding an sich* zu sagen, außer, dass es als solches unerkennbar ist. Der Formalismus der Kategorien der reinen Vernunft bringt uns erkenntnistheoretisch nicht weiter als das abstrakte voneinander Getrennthalten der Gegensätze. Hegel antwortet darauf, dass wir immer schon mit den an sich widersprüchlichen Bestimmungen des Begriffs selbst zu tun haben, was den Prozess des Bewusstseins ausmacht, denn diese Bestimmungen entstehen geschichtlich. Der Geist wird von Hegel also nicht auf abstrakte Weise aufgefasst, als etwa eine *ahistorische Ansammlung von Fakultäten*, sondern als die historische Bewegung von konkreten Bestimmungen der Sache selbst – und zwar als Negativität, da die Sachen nie gleich mit sich selbst bleiben. Die Philosophie besteht darin, diese geschichtliche Bewegung zu rekapitulieren, nicht im Sinne einer empirischen Reihe von voneinander getrennten Bestimmungen, sondern im Sinne des *Begreifens des Werdenden* selbst. Diese Rekapitulation nennt er den Prozess der Vernunft oder die Dialektik. Von daher der berühmte Satz: »Alles was ist, ist vernünftig.« oder »Was wirklich ist, das ist vernünftig.«

Diese Auffassung ist irritierend und wurde oft missverstanden, weil sie zu behaupten scheint, dass alles Verrückte auf der Welt doch vernünftig ist. Aber noch einmal: mit »vernünftig« meint Hegel auf keinen Fall, dass alles Geschehen das *äußerliche Prädikat des Vernünftigen* verdient, so wie wenn man jemandem sagt: »Sei doch vernünftig!« Im Gegenteil. Er sagt auch zum Beispiel: »Nichts Großes in der Welt wurde ohne Leidenschaft vollbracht¹.« Die Vernunft ist kein Prädikat. Sie ist für ihn die negative, tragische, zugrunde gehende Bewegung der Sache selbst, und es ist die Aufgabe der Philosophie, diese Bewegung darzustellen, nicht so wie eine äußerliche, beliebige Erzählung von empirischen Fakten (er kritisiert vehement eine solche Art und Weise, die Sache darzustellen), sondern im Sinne des Aufstellens ihrer Logik.

Die Vernunft als spekulative Vernunft fasst also die Identität des Identischen und des Nicht-Identischen auf. Dies als Identitätslogik zu verpönen, ohne die Stellung des Negativen bei Hegel zu berücksichtigen, wird seinem »System der Wissenschaft« nicht gerecht. Das manchmal mystifizierende Beharren des post-hegelschen Denkens auf der Frage nach dem unassimilierbaren »Rest« verrät den Hegelschen Ansatz. Hegel behauptet nämlich nicht, dass

¹ Georg W. F. Hegel, *Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte*, Einleitung.

die Bewegung des Wissens ohne Rest sei. Er meint im Gegenteil, dass der Rest (das Negative) immer schon Gegenstand einer neuen Bestimmung ist. Ansonsten gibt es nichts mehr dazu zu sagen, außer, dass es ein Überbleibsel ist: der Inbegriff einer inhaltslosen Abstraktion! Hegel erfasst nämlich die neue Stellung der Vernunft in der aufkommenden, kumulativen, modernen Wissenschaft und *konfrontiert sie mit ihrem eigenen Anspruch auf Totalität*; damit zeigt er wie kein anderer – aber dies macht er eben auf negative Art und Weise, indem er auf seinen eigenen Begriff der Totalität beharrt – ihre grundsätzliche Irrationalität. Er nimmt die Ideologie des Fortschritts *beim Wort* und sagt ungefähr: Wenn man von Fortschritt reden will, dann nur *so*, und zwar auf spekulative Art und Weise. Gegen seinen Willen liefert also Hegel eine Demonstration der Sackgasse der Moderne, indem er sie *ad absurdum* führt und mit ihrer innerlichen Unmöglichkeit konfrontiert. Kant versteht die Kritik der reinen Vernunft als eine Selbstkritik der Vernunft, bei der die Vernunft vor ihrem eigenen Gerichtshof steht; Hegel führt dieses Vorhaben ein Stück weiter, indem er zeigt, dass die unlösbare Trennung von Form und Inhalt selbst das immanente und prozessierende Negative der Vernunft ist. Diese Tatsache führt nicht dazu, die Vernunft zu verpönen (einer irrationalen oder reaktionären Gegenbewegung zufolge), sondern ihrer immanenten Bewegung bis zum letzten Punkt zu folgen.

Hegel ist ein Idealist insofern, dass dieses Vorhaben sich mit der Geschichte des Geistes befasst, und zwar mit den Gestaltungen, die der Geist im Laufe der Geschichte annimmt. Man könnte aber sagen (im Hinblick auf die Auseinandersetzung mit Marx): *Jeder unreflektierte Materialist ist ein Idealist, der sich selbst verkennt*, denn wir haben laut Hegel keinen weiteren Zugang zum *Ding an sich*, als die prozessierenden Erscheinungsformen des Dinges. Das Materielle ist somit unmittelbar geistig und umgekehrt auch. Die Trennung dessen führt zu einem furchtbaren Materialismus und Idealismus *zugleich*. Das erklärt, warum wir Modernen im Herzen des entfesseltesten Materialismus und gleichzeitig in einem historisch beispielloser Idealismus schwimmen.

Der Begriff der Entfremdung nimmt in diesem Zusammenhang eine ganz wichtige Rolle ein. Dieser Begriff ist bei Hegel zunächst vom Begriff der *Entäußerung* zu unterscheiden. (Diese Unterscheidung verschwindet bei Marx.) Der Begriff der *Entäußerung* stammt aus dem theologischen Bereich. Der absolute Geist entäußert sich mittels der menschlichen Geschichte. Er verliert sich und zerreißt sich darin. Noch mal: Mit »Geist« darf man Hegel zufolge nicht an einen separaten Gott oder Gestalt denken. Er bricht mit dieser bisherigen Metaphysik. Auch vor dem Wort »absolut« soll man keinen Schrecken bekommen! Geist ist Geschichte des Geistes, welche mit der Weltgeschichte identisch ist. Absoluter Geist ist Geschichte des Geistes aus spekulativer Sicht, d.h. aus Sicht der nicht äußerlich voneinander getrennt behandelten Kategorien der Vernunft, also aus Sicht ihres Vermitteltseins. »In der Einheit den Gegensatz, und in dem Gegensatz die Einheit zu wissen, dies ist das *absolute Wissen*; und die Wissenschaft ist dies, diese Einheit in ihrer ganzen Entwicklung durch sich selbst zu wissen².« Es geht also nicht um das Wissen eines »Gegenstandes«, wie übrigens die moderne Wissenschaft es betreibt, sondern um das Wissen des Geistes von sich selbst, das in seinem Werden wiedererfasst wird.

Laut Hegel erlangen die Menschen dem Geist gegenüber eine eigenständige Existenz und sie treten in Widerspruch zu ihm. Die Geschichte der Philosophie besteht eben aus der vermittelten Aufhebung dieser Entäußerung des Geistes. Darum sind das Wirkliche und das Vernünftige

² Georg W. F. Hegel, *Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie III*, Werke 20, Frankfurt, Suhrkamp, 1986, S. 460.

spekulativ identisch. Sie sind aber in dem wirklichen Weltgeschehen gegeneinander zerrissen und werden erst durch die »Anstrengung des Begriffs« den Weg ihrer Aufhebung durchlaufen.

Marx seinerseits will dezidiert mit diesem spekulativen Aspekt des hegelianischen Systems brechen, indem er den Weltgeist als Weltmarkt interpretiert. Damit übersieht er wie viele andere die Demonstration *ad absurdum* von Hegel, und zwar, warum die Moderne grundsätzlich nicht in der Lage ist, die von ihr versprochene Freiheit zustande zu bringen. Marx liest Hegel als Apologeten des Marktes, und meint jedoch, seine Dialektik aufnehmen zu können, *ohne ihre eigene Voraussetzung zu berücksichtigen*. Dies führt gegen seinen Willen zu einem falschen Idealismus: Ein Teil wird abgespalten, nämlich der von Marx als Mystifizierung verspottete absolute Geist, der andere Teil wird als dialektische Methode, welche ihrer begrifflichen Voraussetzung beraubt ist, unter der Hand bewahrt. In dieser Reinigung der Vernunft wird das Metaphysische an dem modernen Begriff der Vernunft als solchem unerkennbar. Die Verwirrungen des sogenannten »dialektischen Materialismus« stammen aus dieser Fehlinterpretation von Hegel. Denn die Dialektik von ihrer Voraussetzung derart abzuspalten, heißt nicht, sie vom Kopf auf ihre Füße zu stellen, sondern ihr den Kopf abzureißen.

Nun führt genau das genaue Berücksichtigen der Voraussetzung der Vernunft von Hegel entweder zum Reich der absoluten Freiheit des Geistes, wie er selbst es wollte, oder zum radikalen Bankrott der modernen Vernunft. Wer diese Identitätslogik kritisieren möchte, muss sich dann mit den unausgesprochenen Annahmen der modernen Wissenschaft (die die Bedingungen des Kapitals sind) befassen. Hegel *spricht* nämlich seinerseits – und das ist seine Kraft – genau diese Annahmen *aus*. Und das heißt, dass es auch nicht möglich ist, mit dem sogenannten Idealismus von Hegel zu brechen, also mit der Voraussetzung seines Systems, während man gleichzeitig die dialektische Methode doch beibehalten zu können meint. Denn für Hegel ist die Dialektik keine anzuwendende Methode. Sie ist keine chronologische Sukzession von wie auch immer widersprüchlichen Geschehnissen, sondern *ein negatives Zu-Sich-Kommen der Vernunft, das den modernen Anspruch auf Vernunft beim Wort nimmt*. Jede Form der Dialektik, die dieses neue Prinzip nicht anerkennt, fällt einfach in eine dialogische und platonische Form zurück und verpasst damit das Begreifen der Moderne.

Nun ist der Begriff der *Entfremdung* ein anderer als der der *Entäußerung*. Er ist insofern bei Hegel positiver gekennzeichnet als bei Marx, als dass dieser Begriff ein Moment der Differenzierung des Bewusstseins und somit ein Moment des geschichtlichen Zu-Sich-Kommens des absoluten Geistes darstellt. Hegel behandelt den Begriff der Entfremdung in seinen Jugendschriften und in der *Phänomenologie des Geistes*. Der Begriff der *Entfremdung* wird zunächst im Kapitel über das »unglückliche Bewusstsein« eingeführt. Das Kapitel »Der sich entfremdete Geist: Die Bildung« nimmt diesen Verlauf der Entfremdung wieder auf. Hegel fasst die Formen der Entfremdung zusammen, die für den Stoizismus, den Skeptizismus und für das frühe und mittelalterliche Christentum charakteristisch sind. Marx wird sich an der antiken Form der Entfremdung orientieren, der berühmten Dialektik von Herr und Knecht, um die entfremdete Arbeit in den *Manuskripten* von 1844 zu beschreiben. In diesem Sinne isoliert er eine privilegierte Form der Entfremdung von dem ganzen logischen Kulturprozess.

Für Hegel geht es hingegen um die verschiedenen Formen der Entfremdung des Bewusstseins sich selbst gegenüber: »Das Bewußtsein [*hat*] nur diese Gedanken, aber es *denkt* sie noch nicht oder weiß nicht, dass es Gedanken sind [...]. Das zerrissene Bewußtsein ist *an sich* erst die Sichselbstgleichheit der reinen Bewußtseins für uns, nicht

für sich selbst³.« Die Entfremdung kennzeichnet die verschiedenen Gestaltungen dieser Zerrissenheit des Bewusstseins, das sich nicht selbst zuschreibt, was es doch auf entfremdete Art und Weise denkt, d.h. als geschichtliche Gestalt produziert. Die Religion nimmt in der Darstellung Hegels einen besonderen Platz ein. In ihr ist Gott der absolute Andere, den das Bewusstsein sich selbst als seinen Herrn gegenüberstellt und vor dem es sich selbst als nichts betrachtet. Diese Form des Bewusstseins versucht, sich vom Unwesentlichen, d.h. von sich selbst, zu befreien, weil sie ihre Wahrheit außerhalb von sich selbst sieht. Daher die katholische Selbstkasteiung und Askese. Das Bewusstsein kann diese Entzweiung nur überwinden, indem es nicht nur den Katholizismus und die Religion überwindet, sondern auch ihre politischen und institutionellen Formen, die in Hegels Kritik eingeschlossen sind. Er schreibt der Aufklärung zu, diesen Schritt zu machen. Aber Hegel meint, den absoluten Gehalt der Religion zu bewahren, indem er diese Entzweiung auf ihre wahre Quelle, den menschlichen Geist in seinem historischen Entstehungsprozess, zurückführt. Es ist also kein einfacher Kampf gegen den Obskurantismus. Der Geist gelangt nur dann zu spekulativem Denken, wenn er die repräsentative Form des religiösen Denkens überwindet. Diese Überwindung ist keine abstrakte Verneinung der Religion, sondern stellt ein Moment des Zu-Sich-Kommens des Geistes dar.

Wer der Geist materialistisch zu verstehen meint – etwa wie eine »Superstruktur«, welche die materiellen Verhältnisse »widerspiegelt« – der gibt dabei alle Mittel des Begreifens der Geschichte auf. Der Denker ist eben selbst nur Teil dieser »Superstruktur«; er ist also zu bloßer Rationalisierung der bestehenden Verhältnisse verdammt. Von woher soll die Möglichkeit stammen, sie zu kritisieren? Worauf stützt man seine Kritik? Das Leid fundiert keine Kritik an sich. Damit irgendwelche Kritik entstehen kann – was Hegel nun als *Negativität der Geschichte* auffasst – muss man einen *anderen Begriff der Vernunft* verfolgen als einer menschlichen Fakultät unter anderen. Dies ist nicht weit von dem entfernt, was Sigmund Freud unternommen hat, obwohl Freud den Philosophen gespottet hat, der »Mit seinen Nachtmützen und Schlafrockfetzen die Lücken des Weltenbaus [stopft]⁴.« So wie Freud gezeigt hat, dass die sekundären Prozesse selbst einem anderen Grund, einer anderen Rationalität unterliegen als die scheinbare, so zeigt das System Hegels, dass die in seiner Zeit triumphierende instrumentelle Vernunft einer anderen Logik der Vernunft unterliegt (die sogenannte »List der Vernunft«), da sie sonst sich selbst radikal desavouiert: Die Selbsterklärungen des Bewusstseins sind nicht auf der Höhe der Vernunft, auf die sie sich berufen. Marxens Herangehensweise lässt sich in der Verlängerung dieses Ansatzes verstehen, und Freud selbst übernimmt in diesem Sinne von Hegel mehr, als er selber denkt. Marx und Freud zielen unterschiedlich auf die Zurückgewinnung einer Freiheit ab, welche durch gesellschaftliche Arbeitsprozesse einerseits, psychische Prozesse andererseits »entfremdet« oder »sich selbst fremd« sind. Doch die jeweilige Auffassung des Fremden und des Entfremdeten bestimmt die Form, die das Unterfangen der Befreiung annimmt. Die marxsche Auffassung des »Entfremdeten« und die freudsche Auffassung des »Fremden« verorten sich wieder in Untersuchungsbereichen, denen die ihnen zugrundeliegende Logik der Vernunft abgeschnitten ist. Man befasst sich demnach mit der Logik einer Sache, ohne dabei auf die Frage des Logischen konsequent einzugehen.

Marx scheint den hegelsche Anspruch wiederaufzunehmen, wenn er etwa schreibt: »Die Ganze Bewegung der Geschichte ist daher, wie sein *wirklicher* Zeugungsakt – der Geburtsakt seines empirischen Daseins – so auch für sein denkendes Bewusstsein die begriffene und gewusste

³ Georg W. F. Hegel, *Die Phänomenologie des Geistes*, Werke 3, Frankfurt, Suhrkamp, S. 391.

⁴ Sigmund Freud, *Neue Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse*, XXXV, 1933. Der Satz ist von Heinrich Heine übernommen worden.

Bewegung seines Werdens [...] Die positive Aufhebung des *Privateigentums* als die Aneignung des *menschlichen* Lebens, ist daher die positive Aufhebung aller Entfremdung, also die Rückkehr des Menschen aus Religion, Familie, Staat, etc. in sein *menschliches*, d.h. *gesellschaftliches* Dasein⁵.« Doch verleiht er hier der Geschichte ein abstraktes Ziel – das Aufkommen des Kommunismus und *die Aufhebung jeglicher Entfremdung*, wie er emphatisch meint – und identifiziert die historische Vernunft mit diesem abstrakten Ziel. Dieser Satz sieht so aus, wie ein Hegelscher Satz, aber er ist nur scheinbar hegelianisch. Das spiegelt seinen Vorschlag wieder, das Selbstbewusstsein durch das menschliche Selbstbewusstsein zu ersetzen⁶. Er glaubt, Hegel vorwerfen zu können, die Entfremdung der bestehenden Ordnung aufrechterhalten zu wollen, nachdem er ihm die Versöhnung des Geistes mit sich selbst vorgeworfen hat: Dies zeugt von seinem Missverständnis der hegelischen Dialektik, welches seiner Lektüre von Feuerbach zuzuschreiben ist.

Hegel bezieht die Vernunft in der Geschichte auf die Bewegung der Freiheit. Diese Freiheit ist dennoch in einem *transzendentalen Sinn* und nicht in einer repräsentativen Form aufzufassen (auch wenn seine Begeisterung für die Französische Revolution u.a. von einer repräsentativen Schwäche zeugt). Man kann also hegelianischer als Hegel sein, indem man sein rationales Kriterium gegen die eigenen Besonderheiten des Autors selbst wendet. Aber dabei bleibt man immer noch Hegelianer, denn Hegel fordert in jedem seiner Vorworte ausdrücklich dazu auf! Es ist diese Kraft, die mit Marx wieder verloren geht, wenn er dazu tendiert – entgegen der inneren Sprengkraft seiner Untersuchungen –, die Vernunft letztlich doch mit einem affirmativen Inhalt zu identifizieren (einer positiven Anthropologie).

Die Vernachlässigung der von Hegel systematisch behandelten Voraussetzung der Vernunft führt also dazu, dass Marx *eine spekulative Theorie auf einer immerhin positivistischen Grundlage entwickelt*. So verpasst er es, die »Realmetaphysik« (Robert Kurz) der kapitalistischen Moderne bis zum Ende zu analysieren. Er verfällt einer neuen kategorialen Trennung, die Hegel jedoch erst zu denken ermöglicht. Dafür kann er wahrscheinlich – so wie Freud danach – ohne den idealistischen »Ballast« erneut getrennte Gebiete der modernen »Entfremdung« umso besser, umso tiefer untersuchen. Im Sinne einer empirischen Untersuchung kann man also Hegels Dialektik (in angenommener oder nicht angenommener Weise) »anwenden« und gut gebrauchen; sie ermöglicht schon eine inhaltliche Untersuchung des Gegenstandes, die quer liegt zur instrumentellen Vernunft und als solche kritisch ist. Im Sinne einer radikalen Kritik der modernen Realmetaphysik, die ihr zugrunde liegt, bleibt sie jedoch auf halbem Weg stecken. Denn Hegel ist der konsequenteste Untersucher der Grundvoraussetzung der modernen Vernunft, *welche die positivistische Wissenschaft systematisch verwirft und verkennt, auf welche sie aber gründet*. Diese Wissenschaft macht nämlich nichts anderes, als die Einheit der Welt zu postulieren, indem sie sie zu erreichen meint, und gleichzeitig aber diese real zerstückelt. Diese Realzerstückelung ist eben die umgekehrte Seite der hegelischen Dialektik.

Sandrine Aumercier, April 2024

⁵ Karl Marx, »Manuskripte von 1844«, *MEW, Ergänzungsband. Schriften bis 1844*, Teil I, S. 536-537.

⁶ Ebd., S. 580.